

Katja Reider • Alexandra Helm

# Kater CHAOS

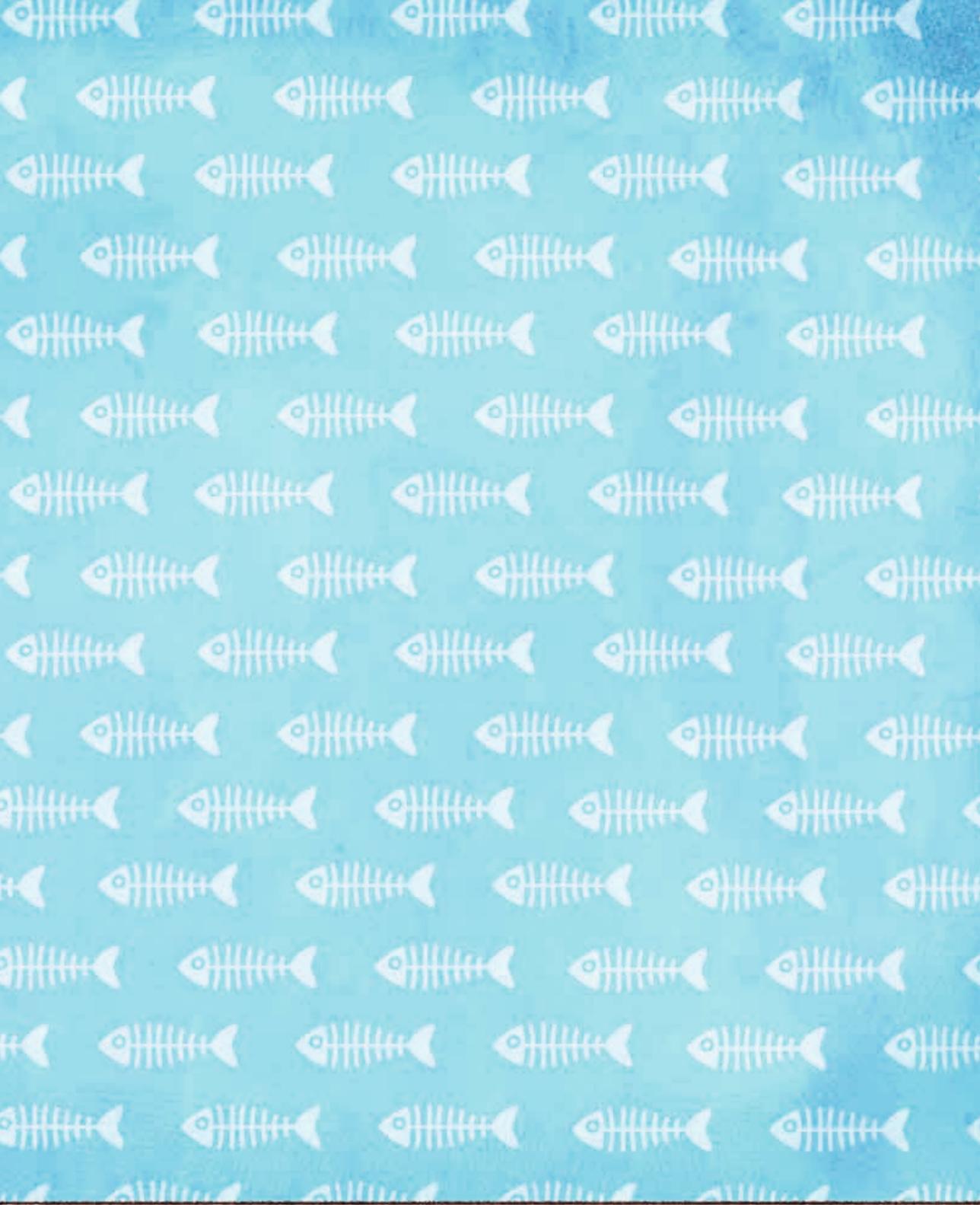
Au Backe,  
ein Hamster!



ars≡dition

Schnarch...





Für Pauline und Luki  
K. R.

Kater Chaos  
Au Backe, ein Hamster!

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Du möchtest noch  
mehr von uns  
kennenlernen?



© 2023 arsEdition GmbH, Friedrichstraße 9, D-80801 München

Alle Rechte vorbehalten

© Text: Katja Reider

Innenillustrationen: Alexandra Helm

Covergestaltung: Grafisches Atelier arsEdition

unter Verwendung einer Illustration von Alexandra Helm

Satz: Mjude Puzziferri, MP Medien, München

Lektorat: Dr. Petra Deistler-Kaufmann

ISBN 978-3-8458-5225-6

[www.arsedition.de](http://www.arsedition.de)

Katja Reider

Kater  
CHAOS

Au Backe, ein Hamster!

Mit Illustrationen von Alexandra Helm

ars≡dition



Mama

Papa

Jonah

Pauline



## Kapitel I

In dem du erfährst, mit wem du es in diesem  
Buch zu tun hast

Also, wie soll ich anfangen? – Der Einstieg in eine Geschichte ist ja wirklich enorm wichtig. Damit muss man die Zweibeiner sofort packen, wie eine Katzenmama ihre Kleinen. Sonst lesen sie nicht weiter. Das habe ich bei Jonah oft genug erlebt: Am Anfang drei Sätze über das Wetter oder die Landschaft, und schwups – fliegt das Buch in die Ecke. MAU!

Keine Geduld, diese jungen Dosenöffner!

Wir Katzen sind da ja anders. Wenn wir ein Ziel ins Auge gefasst haben, dann warten wir. Egal wie lange! Selbst wenn es Stunden dauert. Na gut, das ist jetzt übertrieben. Manchmal halten wir zwischendurch ein kleines Nickerchen. Aber nur mit einem Auge.

Wo war ich? Ach so, meine Geschichte, also das Buch

über mich, Kater Pommies! Ich möchte natürlich aufs Titelbild. Und zwar nicht nur als schmückendes Beiwerk, sondern als Hauptperson.

Klar, das Rudel darf auch mit drauf!

Mein Rudel, das sind Jonah, Pauline, Mama und Papa. Sie selbst nennen sich Familie. Doch das trifft es nicht wirklich. Schließlich leben sie mit mir zusammen. Daher bilden wir ein ...? Na? Genau: Rudel. Aber ich will nicht pingelig sein.

Zumal bei uns heute Morgen mal wieder die Hölle los ist. Ich weiß nicht, warum Zweibeiner immer so einen Stress machen müssen, vor allem so früh am Tag. Der arme Jonah liegt noch in den schönsten Träumen, als Mama ihn weckt. Sie muss dreimal anrücken, bis er endlich brummelnd aufsteht. Beim ersten Mal hat sie ihm noch zarte Schmetterlings-Schmuseküßchen auf die Wange gehaucht. Beim zweiten Mal hat sie »Komm jetzt, aufstehen, Jonah!« gerufen, beim dritten Mal rabiät die Bettdecke weggezogen.



»Du hast es gut«, beschwert sich Jonah bei mir, bevor er ins Badezimmer tritt und ich mich endlich in Richtung Kopfkissen vorpirschen kann.

Das ist natürlich nicht ganz richtig. Denn schließlich hat Jonah den Großteil unseres Bettes die ganze Nacht für sich, während ich mich bescheiden auf seinen – unter uns: nicht immer sauberen – Füßen zusammenrolle. Erst wenn Jonah aufgestanden ist, breite ich mich im ganzen Bett aus. Aber vielleicht muss diese Regel ja nicht für alle Ewigkeit bestehen? Ich werde sehen, was sich da tun lässt. Allerdings nicht jetzt. Jetzt muss ich dringend noch ein bisschen dösen.

Nach einer Weile höre ich in der Küche die Löffel klappern. Aha, es wird gefrühstückt. Da darf ich auf gar keinen Fall fehlen! Als Rudelführer trage ich hier im Haus nämlich eine enorme Verantwortung: Ich muss alles im Blick behalten, vor allem die Versorgungslage. Ich schnuppere. Die Versorgungslage scheint gut zu sein. Alle futtern vor sich hin. Das heißt: alle, bis auf mich! Was natürlich gar nicht geht! Ich maunze auffordernd. Einmal, zweimal, dreimal. So lange, bis Jonahs Papa seufzend aufsteht und meinen Futternapf füllt.

»Du darfst nicht immer sofort nachgeben, Moritz«, sagt Jonahs Mama, während sie ihren Kaffeebecher nachfüllt. »So lernt der Kater nie zu warten, bis er an der Reihe ist.«

Bitte? Was soll das denn heißen? Ich bin sehr wohl an der Reihe, und außerdem: Wie klingt das denn? »Der Kater« – als wäre ich irgendein Gegenstand wie »Die Spülbürste« oder »Der Mixer«. Dabei ist Mama diejenige, die mich am meisten verwöhnt. Aber erst wenn alle aus dem Haus sind, topsecret sozusagen. Sie verlässt sich darauf, dass die Sache unter uns bleibt. (Falls du jetzt verwirrt bist: Ich nenne die Eltern von Jonah und Pauline auch »Mama« und »Papa«, obwohl sie ja Zweibeiner sind. Aber darüber sehe ich großzügig hinweg, zumal ich mich an meine Katzeneltern kaum noch erinnern kann.)

»Holen wir ihn heute endlich?«, fragt Pauline zwischen zwei Löffeln Müsli.

»Wen?«, fragt Mama und guckt ratlos. Alles klar, sie ist mit ihren Gedanken mal wieder woanders. Das kommt häufiger vor.

»Na, den Hamster!«, sagt Pauline, nun schon etwas lauter. »Ihr habt es mir versprochen!«

Bitte? Was denn für einen Hamster?! Etwa schon wieder ein neues Kuscheltier für Pauline? Auf dem kleinen Sofa im Kinderzimmer finde ich schon jetzt kaum noch ein freies Plätzchen!

»Den Käfig, das Laufrad und die Streu müssen wir auch noch besorgen«, macht Pauline weiter.

KÄFIG?? LAUFRAD??!! STREU??!! Das klingt überhaupt nicht nach Kuscheltier. Was soll das heißen? Kriegt Pauline, also die Familie, also das Rudel, also wir, etwa einen lebendigen Hamster?! Das ist NICHT mit mir abgesprochen! Wer bitte schön braucht einen HAMSTER, wenn er einen KATER zu Hause hat? Und erst recht einen KATER wie mich.

Offensichtlich ist Mama auch noch nicht so ganz überzeugt davon, unser Rudel zu erweitern. Jedenfalls blickt sie Pauline tief in die Augen: »Bist du wirklich sicher, dass du dich um den Hamster kümmern möchtest, Mäuschen? Tag für Tag, Woche für Woche, mehrere Jahre?«

Es verwirrt mich jedes Mal, wenn Mama Pauline »Mäuschen« nennt. Ich kann nichts dafür, aber mir läuft immer sofort das Wasser im Mund zusammen, ganz automatisch. Tut mir leid, aber Kater bleibt eben Kater. MIAU!



Pauline läuft knallrot an und ihre Augen füllen sich mit Tränen. Ich versuche mich zu wappnen, denn ich kenne diese Stimmung nur zu gut. Gleich wird es laut. Sehr laut. Falls du es noch nicht wusstest: Wir Katzen hören dreimal so gut wie ihr Zweibeiner. Vor allem höhere Töne! Und Paulines Stimme ist hoch. Sehr hoch sogar, erst recht, wenn sie wütend ist.

»Ihr habt es mir VERSPROCHEN!«, quiekt sie jetzt.  
»Das ist voll gemein!«

»Schon gut, schon gut!« Mama hebt beschwichtigend die Hände. »Ich möchte ja gar keinen Rückzieher machen! Ich möchte dir nur noch mal erklären, dass auch ein kleines Tier eine Menge Verantwortung bedeutet: Du musst deinen Mini-Nager regelmäßig füttern, seinen Käfig sauber halten, mit ihm spielen und ...«

»Das weiß ich alles«, schnieft Pauline. »Aber Jonah hilft ihr ja auch mit Pommes!«

BITTE? Was soll das denn heißen? »Helfen«? Ich mache doch wohl keine ARBEIT! Ich halte mich stets sehr sauber. (Mehr als andere Mitglieder hier im Rudel, allen voran Jonah, wenn er vom Bolzplatz kommt.) Mein Futter ist im Handumdrehen vorbereitet. Im Gegensatz zu den Zweibeinern gebe ich mich nämlich mit Dosenfutter zufrieden. Außerdem muss ich nicht mal GASSI geführt werden wie gewisse andere Vierbeiner.

»Jedenfalls ist es meistens Mama, die Pommes' Katzen-

klo sauber macht, und nicht Jonah!«, trumpft Pauline auf.

»Stimmt ja gar nicht!«, widerspricht Jonah mit vollem Mund, wodurch einige milchgetränkte Haferflocken auf dem Küchentisch landen.

Diese Spritzer könnte ich leicht mit einem einzigen Wisch meiner geschickten rauen Zunge beseitigen. Ich meine, damit wäre uns allen gedient, oder? Aber Spaziergänge auf dem Esstisch kommen bei meinen Zweibeinern leider nicht so gut an. Schade! Manche ihrer Regeln werden mir ewig ein Rätsel bleiben.

Was soll ich sagen? Wenn man es genau nimmt, hat Pauline recht. Tatsächlich beseitigt meistens Mama meine Hinterlassenschaften. Aber, ganz ehrlich, Gespräche über meine Toilette und deren Reinigung höre ich ausgesprochen ungern. Entschuldigung, aber das ist mir einfach zu ... äh ... persönlich!

»Na ja«, schaltet sich jetzt Papa ein. »Pommes gehört ja nicht Jonah allein, sondern uns allen, oder? Deswegen kümmern wir uns auch alle um ihn.«

Das wird ja immer besser! Was heißt denn bitte schön »gehören«? Ein Kater gehört vor allem sich selbst, das ist ja wohl klar!

»Aber mir gehört Pommes schon ein bisschen mehr als euch«, sagt Jonah.

Und das stimmt auch wieder ein bisschen. Deshalb

hockt er sich jetzt auch zu mir auf den Boden und streichelt mich. Sehr angenehm! SCHNURR! Wohlig maunzend reibe ich meinen Kopf an Jonahs Knie. Schade, dass er gleich zur Schule muss! Überhaupt wird es hier jetzt zunehmend ungemütlich: Papa sucht hektisch seinen Fahrradhelm, um ins Büro düsen zu können. Auch Jonah und Pauline müssen laut Mama »dringend« los. Wobei Pauline noch gar nicht »richtig« zur Schule geht, wie



Jonah immer wieder betont, wenn er sie ärgern will, sondern »nur« in die Vorschule.

Mama und ich bringen die beiden zur Tür und Mama streicht Pauline übers Haar. »Morgen ist Samstag. Da holen wir deinen Hamster, wie versprochen!«, sagt sie. »Du hast recht: Papa und ich haben ja schon zugestimmt. Es ist nicht fair, die Diskussion darüber neu zu starten.«

»Wirklich?« Pauline strahlt sofort wieder wie ein Weihnachtsbaum. »Ooooh, super! Danke, Mama! Das muss ich gleich Friederike erzählen! Und Melli! Die gibt immer so an mit ihren doofen Rennmäusen!« Sie zieht ihren Bruder am Arm. »Komm, Jonah!«

Mama winkt den beiden nach und schließt die Tür. Dann seufzt sie leise.

Tröstend streiche ich ihr um die Beine und begleite sie an ihren Schreibtisch. SCHWUPS! Ein einziger eleganter Satz und ich liege in meinem Sessel. (Mama denkt, es sei IHR Sessel, aber das stimmt natürlich nicht.) Wäh-

rend Mama ihr Mailprogramm öffnet, schließe ich bereits die Augen. GÄHN! Von so einem albernen Hamster werden wir zwei uns doch nicht die Laune verderben lassen ...!



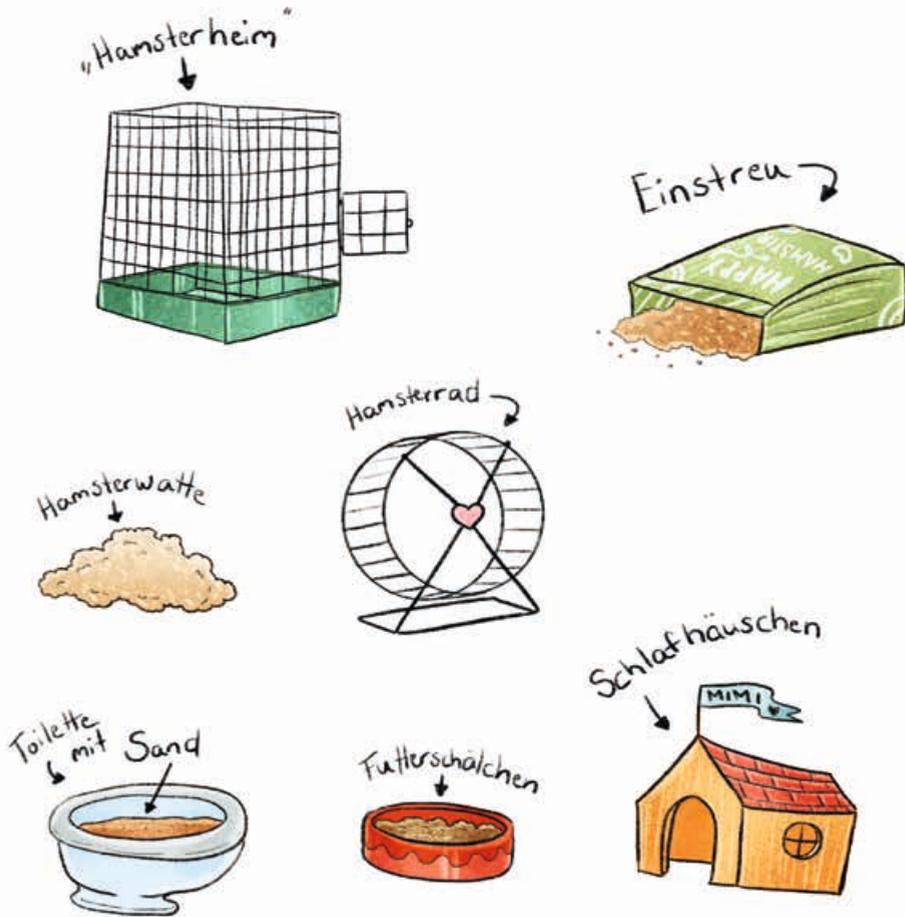


## Kapitel 2

In dem Herr Mimi tatsächlich bei uns einzieht

Als ich aus meinem ausgiebigen Vor- und Nachmittags-  
schläfchen erwache, sitzen Mama und Pauline am Kü-  
chentisch und beugen sich über eine  
Liste. Ich schleiche unauffällig  
näher und werfe einen  
flüchtigen Blick darauf:





## ERSTAUSSTATTUNG HAMSTER

*Hamsterheim* (Heim? Klar, das klingt besser als »Käfig«!)

*Einstreu*

*Toilette mit Sand*

*Schlafhäuschen*

*Hamsterwatte* (Was soll das denn bitte schön sein?)

*Futterschälchen*

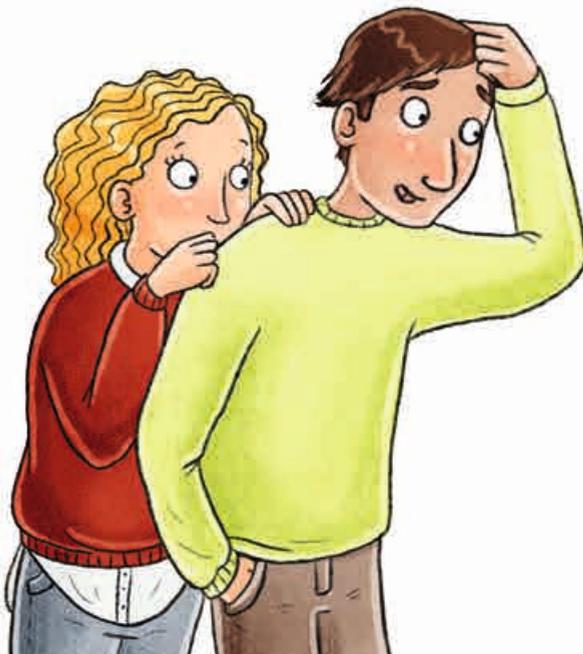
*Laufrad*

*Spielzeug* (Reicht da nicht ein alter Ball von mir? Tz!)

Also, mal ehrlich: Findest du nicht auch, dass das ganz schön viel Zauber für so einen Zwergnager ist? Aber uns fragt ja keiner.

Pauline strahlt vor Eifer und Vorfreude. Das kann ich ihr nicht mal übel nehmen. Ich bin ja tatsächlich ein klitzekleines bisschen mehr Jonahs Kater als ihrer. Mama erzählt oft, wie SEHR sich Jonah ein Haustier gewünscht hat. (Eine meiner Lieblingsgeschichten, wie du dir denken kannst.)

Laut Mama hat Jonah irgendwann sogar angefangen, Stubenfliegen auf seinem Arm zu sammeln und mit ihnen zu reden. Seit diesen Insektengesprächen wussten Mama und Papa, dass es ihm wirklich ernst war mit dem Wunsch nach einer Katze. (Jonah hätte auch einen Hund genommen, aber das lassen wir mal unter den Tisch fallen.) Und da Mama als Übersetzerin zu Hause arbeitet und sie und Papa sich nicht mal mit einer



schlimmen Tierhaar-Allergie herausreden konnten, stand meinem Einzug irgendwann nichts mehr im Wege.

Pauline war damals noch ein richtiges Kleinkind – voll der Tollpatsch! Und ich war natürlich nicht sehr begeistert, als sie zum ersten Mal versucht hat, mich am Schwanz festzuhalten oder mich plötzlich hochzunehmen, um mich durch die Luft zu wirbeln wie eins ihrer Plüschtiere. Kein Wunder, dass ich da mal vor Schreck meine Krallen ausgefahren habe! Woraufhin sich Pauline erschrocken hat. Was wiederum einen Kreischalarm in mittlerer Sirenenlautstärke auslöste, der direkt Mama und Papa auf den Plan gerufen hat ... DRAMA! Danach habe ich mich erst mal für einen Tag unters Sofa verzogen ... puh!

Aber das ist alles lange vorbei. Jetzt spielt Pauline genauso gern (und sanft) mit mir wie Jonah. Mama be-



hauptet, sie würde viel unkonzentrierter arbeiten, wenn ich mal NICHT im Sessel neben ihrem Schreibtisch liege. Und Papa bezeichnet mein Schnurren beim abendlichen Bäuchlein-Kraulen (also, er krault mich, nicht umgekehrt!) als »enorm beruhigend«. Ich selber weiß natürlich, wie unentbehrlich ich in dieser Familie bin, aber ich höre es immer wieder gern.

Kurzum: So ganz verstehe ich immer noch nicht, wieso mein Rudel unbedingt noch einen HAMSTER braucht. Aber vermutlich wird sich an meinem Leben durch die Pausbacke gar nicht viel ändern. Nachts wird sich der kleine Kerl in seinem Laufrad abstrampeln und tagsüber im Käfig vor sich hin drömel.

Da habe ich, Pommes, wahrlich Besseres zu tun.

Dennoch bin ich gespannt wie ein Flitzebogen, als ich am nächsten Tag auf der Fensterbank die Ankunft des neuen Mitbewohners erwarte. Ehrlich gesagt, fand ich es ja ein bisschen übertrieben, als vorhin gleich alle vier losgedüst sind, um das Pelztier samt Erstausrüstung in der Zoohandlung einzusacken. Aber gut, ich will nicht kleinlich sein!

Ah, da kommen sie ja!

Ich recke unauffällig den Hals, während ich gleichzeitig versuche, ein Stück zurückzuweichen. Gar nicht so einfach. Aber schließlich soll dieser Nager auf gar kei-

nen Fall sehen, dass er neugierig erwartet wird. Er kriegt schon so genug Aufmerksamkeit!

Mama hilft Pauline, die den Käfig samt Insasse auf ihren Knien balanciert, beim Aussteigen.

Ich blinzele. Nein, von dem Hamster selbst ist nichts zu sehen! Wahrscheinlich hat er sich in sein albernes Häuschen verzogen oder er spuckt ... äh ... übergibt sich gerade. Ich vertrage Autofahren auch nicht sonderlich gut. (Aber das muss wirklich unter uns bleiben, klar?)

Papa trägt den Käfig ins Haus. Ganz schön groß, dieses Hamsterheim! Eher eine Hamstervilla, wenn du mich fragst. Darin kann sich so eine kleine Fellkugel ja glatt verlaufen!

Ich habe beschlossen zu warten, bis sich die erste Aufregung gelegt hat, bevor ich mich beim Rudel blicken lasse. Tamtam jeglicher Art lehne ich nämlich grundsätzlich ab und Tamtam um diesen HAMSTER erst recht.

Aus sicherer Entfernung beobachte ich, wie die Hamstervilla zunächst mit Streu und dann mit Wasser- und Futterbehälter ausgestattet wird.

»Jetzt fehlt nur noch das Laufrad!«, höre ich Pauline aufgeregt rufen.

»Musste das denn echt in Rosa sein?«, fragt Jonah. »Mann, das sieht megapeinlich aus! Und der Käfig steht ja auch in MEINEM Zimmer!«

»Ich finde das Rad voll schön!«, beharrt Pauline ent-

schieden. »Genau so eins hätte sich meine Mimi auch ausgesucht! Stimmt's, Mimi?«

Heilige Dosensardine! Ein ROSA Laufrad! Nur gut, dass mich meine Katzenkumpel nur im Innenhof besuchen und das Teil nie zu Gesicht kriegen werden!

Ich dehne mich ausgiebig und richte mich dann zu meiner vollen Größe auf. Mein Rudel ist inzwischen mit-samt Käfig im Kinderzimmer verschwunden.

Es wird Zeit, mich der jungen Hamsterdame vorzustellen, damit von Tag eins an klar ist, wer hier die älteren Rechte hat. Mimi ... Was ist das überhaupt für ein Name? Na ja, passt zum rosa Laufrad. Da macht mein eigener Name doch sehr viel mehr her! Pommes – das klingt, nun ... appetitlich, finde ich, und dabei originell. Der Name war natürlich Jonahs Idee.

Wie ich gehört habe, wollte Pauline unbedingt einen weiblichen Hamster. Das fand sie »voll gerecht«, weil ich ja ein Kater bin. So sei das in der Familie wieder ausgeglichen mit den Mädchen und den Jungs. Meint Pauline. Sie und Jonah achten immer sehr darauf, dass es bei uns gerecht zugeht, was ich ja im Prinzip gut finde. Also, wenn es nicht gerade neue Hamster betrifft.

Auf leisen Pfoten tapse ich Richtung Kinderzimmer und bleibe im Türrahmen stehen. Puh, dieser Käfig ist ja fast so groß wie Paulines Bett! Papa hat das Hamsterheim

etwas erhöht auf einen Spieltisch gestellt. (Ihm ist schon klar, dass ich da problemlos drankomme, oder? Also, wenn ich das wollte. Was mir natürlich fernliegt.)

Pauline hockt davor und versucht ihre Mimi mit leisen Rufen aus dem Häuschen zu locken. Bisher ohne Erfolg. Die Pausbacke lässt sich nicht blicken.

Als Pauline mich entdeckt, springt sie auf und hebt abwehrend die Hand. »Stopp, Pommes, du musst wirklich SEHR vorsichtig sein! Damit Mimi sich nicht erschreckt. Schau mal, es ist ja alles neu für sie hier. Da müssen wir jetzt alle Rücksicht nehmen, und Pommes ganz besonders, oder Mama?«

Wie bitte? Wieso ich denn »ganz besonders«?

Mama blättert hektisch in einem Buch, das sie anscheinend auch in der Zoohandlung erworben hat: *Die kleine Hamsterfibel*.

Na super!

Endlich hat Mama das gesuchte Kapitel gefunden.

»Also, da steht, dass Katzen und Kleintiere, die zusammen in einem Haushalt leben, von Anfang an aneinander gewöhnt werden sollen«, erklärt sie.

Prima, dann stelle ich mich dem Kleintier jetzt gleich mal höflich vor.

»Natürlich Schritt für Schritt«, fährt Mama fort, während sie weiterblättert. »Das heißt, Mimi bleibt in ihrem sicheren Käfig und Pommes halten wir auf Abstand.

Doch vorsichtig beschnuppern sollten sich die beiden schon.«

Beschnuppern klingt gut. Aber auf Abstand?

»Wenn das da steht ...«, sagt Pauline gedehnt. »Wir müssen nur wirklich GUT aufpassen!«

Jonah nimmt mich auf den Schoß und hockt sich hinter Pauline auf den Boden. »Ich passe auf!«, verspricht er. »Nicht wahr, Pommes, du bist ganz brav!«

Seine kleinen Jungshände streichen sanft durch mein Fell. Ich schnurre leise. Natürlich bin ich brav. Und aufpassen muss man auf mich nun wirklich nicht. Schließlich habe ich noch nie Ärger gemacht ... äh ... Na gut, da war mal die Sache mit dem Meerschweinchen von Jonahs Freund Mats. Dem habe ich wohl einen ziemlichen Schrecken eingejagt. Aber da war ich noch ganz klein. Und außerdem hat das Meerschweinchen angefangen.

Ich schließe die Augen. Streicheln macht mich immer so schläfrig.

»Siehst du, Pommes ist ganz entspannt«, sagt Jonah zufrieden. »Keine Angst, Pauline, die beiden werden sich schon verstehen!«

Manchmal lässt Jonah ein bisschen den beschützenden älteren Bruder raushängen. Das gefällt mir. Und Pauline auch, glaube ich.

Sie nickt jedenfalls. Dann gleitet auch ihre Hand durch

mein Fell und sie blinzelt mir zu. (Falls du es noch nicht wusstest: Wir Katzen mögen es, wenn man uns zublinzelt.)

Doch plötzlich steigt mir ein unbekannter Geruch in die Nase. Ich schnuppere. Aha: Die Fellkugel hat sich tatsächlich aus ihrem Häuschen gewagt. Vorsichtig blickt sie sich um.

Pauline jubelt leise. »Schaut mal, da kommt meine Mimi! Ooooh, ist sie nicht süß? Und wie lang ihr Fell ist! Das habe ich vorhin im Zoogeschäft gar nicht richtig gesehen. Du, Mama, kann ich Mimi später mal kleine Zöpfchen machen? Also, wenn ich ganz vorsichtig bin?«



Mama schüttelt den Kopf. »Ich glaube nicht, dass das Mimi gefallen würde«, sagt sie lächelnd.

»Stimmt! Das würde mir ganz und gar nicht gefallen!«

HUCH? Ich horche auf: Wer bitte schön hat da eben gesprochen? Papa ist schon vor einiger Zeit in der Küche verschwunden, um das Essen vorzubereiten. Und Mama, Pauline und Jonah beobachten in stiller Verzückung die Pausbacke. Betonung auf »still«! Von denen kam es also nicht. Mit einem schnellen Blick checke ich das Radio. Aus.

Wer zur dösigen Dosensardine hat da gesprochen?

»Jetzt staunst du, was, Schlummerrolle?«

Nee, oder?

Da war die Stimme schon wieder! SCHLUMMERROLLE??!! Meint die etwa mich damit? Bloß weil ich hin und wieder ein Nickerchen halte? Das ist ja wohl eine Frechheit!

Ich blicke hektisch hin und her. Aber da ist niemand außer den drei verzückt schweigenden Zweibeinern, meiner Wenigkeit und ... Mimi!

Reglos sitzt die Kleine vor ihrem Hamsterhaus und betrachtet mich. Jetzt legt sie den Kopf schief, ihr Blick wirkt fast besorgt. »Tut mir leid, wenn ich dich erschreckt habe! Geht's wieder?«

Kein Zweifel: Der Hamster SPRICHT!

Ich nicke unmerklich. »Ja-a.«

Mimi beugt sich ein Stück vor. »Kannst du auch in ganzen Sätzen reden?«

»Na-natürlich!«, stammle ich.

Die Pausbacke mustert mich, als wäre ich irgendein sehr seltener exotischer Käfer. »Und warum tust du's dann nicht?«, fragt sie interessiert.

Ich räuspere mich, hebe mein Hinterteil und strecke meine Vorderbeine durch. Es wird höchste Zeit, dass ich mir hier Respekt verschaffe.

»Ich war im ersten Moment nur etwas überrascht, dass ... äh ... jemand wie du mich versteht!«

»Jemand wie ich?«, wiederholt Mimi und bläst verschnupft die Backen auf.

»Na ja ... ein Hamster«, erkläre ich, um mich sogleich zu verbessern. »Oder ist es dir lieber, wenn ich Hamsterin sage?«

Die Fellkugel soll ruhig merken, dass ich auf der Höhe der Zeit bin.

»Pah!« Mimi macht eine wegwerfende Bewegung mit der Pfote. »Das mit der Hamsterin kannst du vergessen! Ich bin ein Kerl! Also, ein Männchen!«

»Wie?« Hilfe, ich spreche schon wieder in Ein-Wort-Sätzen! »Aber du heißt Mimi und hast ein rosa Lauf-rad!«, erkläre ich verdattert.

»Weiß ich. Leider!« Die Pausbacke seufzt. »Wobei ich

das Laufrad gar nicht so übel finde, ehrlich gesagt! Die Farbe knallt schon! Aber ansonsten ... hat sich der Verkäufer in der Zoohandlung geirrt. War eine Aushilfe, die taugen selten was.«

»Und was jetzt?«, frage ich. »Pauline wollte unbedingt ein Hamster-Mädchen ...«

»Glaubst du, sie tauscht mich um, wenn sie die Wahrheit erfährt?« Die Pausbacke reißt erschrocken ihre Knopfaugen auf. »Bloß nicht! Ich habe es hier so gut getroffen: ausreichend Platz, ein schönes Haus, Sportmöglichkeiten, gute Verpflegung, nette Familie ... Apropos: Wie sieht es mit Streicheleinheiten aus?«

Streicheleinheiten? Ach so, jetzt kapiere ich, was sie ... äh ... ER meint. »Alles bestens«, beruhige ich das Fellbündel. »Manchmal muss ich mich sogar verkrümmeln, um mal meine Ruhe zu haben!« Ich deute lässig mit der Schwanzspitze auf Jonah, der noch immer meinen Nacken krault. »Das kommt aber selten vor«, ergänze ich schnell. Schließlich kuschle ich genauso gern mit Jonah wie er mit mir. (Das wollte ich eben nur nicht zugeben, hätte ja uncool wirken können ...)

»Verstehe!« Mein neuer Mitbewohner streicht sich über den pelzigen Bauch. »Tja, dann bleibe ich für unsere Zweibeiner eben Mimi. – Es wäre allerdings super, wenn wenigstens du mich mit einem passenden Namen ansprechen könntest. Damit würde ich mich wohler füh-

len. Man hat schließlich seinen Stolz, auch und gerade als Hamster.«

Schon klar. Ich meine, wir Katzen wirken ja schon von Natur aus majestätisch. Aber Hamster ...?!!

Also, wie soll ich den Kleinen nennen? Friedrich? Karl? Leonard?

Die Pausbacke kratzt sich nachdenklich am Ohr. »Wie wäre es mit *Herr Mimi*?«

»Herr Mimi? Im Ernst?«

Er nickt verlegen. »Ich finde, das klingt sehr ... würdevoll!«

Ich hole tief Luft. »In Ordnung.« Dann neige ich den Kopf, aber nur ein kleines bisschen. »Pommes, mein Name.«

Herr Mimi hebt sichtlich erfreut die rechte Pfote. »Hallo, Pommes!«

Ich gebe mich geschlagen und hebe gleichfalls kurz die Pfote. Was soll's.

Schließlich kann man auch als Kater mal über den eigenen Schatten springen. Aber jetzt wird es wirklich höchste Zeit für meinen Mittagsschlaf.

